

XXII. Feuerlöschwesen und Hochwasservorkehrungen.

A. Feuerlöschwesen.

a) Normative feuer- und sicherheitspolizeiliche Bestimmungen.

Zufolge Magistratserlasses vom 6. April wurde über Ansuchen der Direktionen des k. k. priv. Theaters an der Wien und des Raimundtheaters von dem Rauchfangkehrdienste während der Vorstellungen zu der Zeit, in der das Theatergebäude nicht geheizt wird, abgesehen.

Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 13. Mai wurde der Verkauf von mit Knallpulver geladenen Korken für Kinderpistolen verboten.

b) Feuerpolizei.

Zur Wasserversorgung bei Bränden wurden im Berichtsjahre 230 Straßenshydranten neu aufgestellt, somit standen der Feuerwehr 2773 (davon 297 der Wientalwasserleitung) zur Verfügung. In den öffentlichen und Privatgebäuden befanden sich 2506 Hydranten (davon 387 Hydranten der Wientalwasserleitung). Der Stand der Saugbrunnen für Löschzwecke im XXI. Bezirke ist unverändert geblieben, doch gelangten 31 Hydranten zur Aufstellung.

Der Stadtrat hat mit Beschluß vom 18. März festgesetzt, daß die in die Hydranten-Wasserleitungsinstallation der Theater eingebauten Zwischenschieber mit Rücksicht auf die beim probeweisen Offenhalten gemachten Erfahrungen ständig offen zu lassen sind und daß weiters der gleiche Vorgang auch bezüglich jener Vergnügungs-Etablissements zu beobachten ist, welche vom Standpunkte der Feuerficherheit den Theatern gleich zu behandeln sind.

c) Städtische Feuerwehr.

1. Organisation.

Personal.

Der Gesamtstand der städtischen Berufsfeuerwehr betrug zu Ende des Berichtsjahres 560 Mann, und zwar 9 Offiziere (1 Offiziersstelle war am Ende des Jahres nicht besetzt) und 551 Personen des Mannschaffsstandes; außerdem waren der Feuerwehr 6 Kanzleibeamte, 3 Wasserleitungsaufsäher und 2 Feuermaurer zur Dienstleistung zugewiesen.

Im Falle einer Mobilisierung hätten 402 Angehörige der städtischen Feuerwehr einrücken müssen und es wären nur 158 Angehörige der städtischen Feuerwehr zur Dienstleistung zurückgeblieben.

Die Berufsfeuerwehr besetzt die Zentrale (Hauptfeuerwache) im I. Bezirke, eine Hauptfeuerwache im X. Bezirke, 3 Dampfspritzenzugwachen im II., V. und XI. Bezirke, zehn Zugwachen im II., III., IV., VI., VII., VIII., IX. und XX. Bezirke, 2 Hausfeuerwachen im I. und II. Bezirke und 1 Beobachtungsposten am Turme der St. Stephanskirche.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 16. Dezember wurde der Oberkutscher Franz Pfeiffer für seine Person zum Unterbeamten der städtischen Feuerwehr in der 2. Bezugsklasse mit den durch den Gemeinderatsbeschluss vom 3. April 1908 festgesetzten Bezügen und dem Titel „Stallmeister“ ernannt; dafür hat die Stelle eines Oberkutschers bis auf weiteres unbesetzt zu bleiben. Die bisher unbesetzt gebliebene Stelle eines Stallmeisters in der V. Rangklasse der städtischen Beamten wurde aufgelassen.

Zugwachen.

Während der Dauer der I. Internationalen Jagdausstellung wurde in dem für diesen Zweck errichteten Pavillon ein Dampfspritzenzug mit einer automobilen Tendergaspritze und einer automobilen Dampfspritze aufgestellt.

Die Zugwache Breitenfeld wurde am 21. Juni vom Stadtbahnbogen Nr. 37 nach dem Stadtbahnbogen Nr. 73 der Gürtellinie der Stadtbahn verlegt; der hohe und sehr lichte Raum erhielt einen kleinen Kucheneinbau sowie eine Abortanlage.

Die neue Zugwache Neubau wurde am 12. August bezogen; sie ist in den für sie bestimmten Räumlichkeiten des neuen Amtshauses, VII. Bezirk, Hermannsgasse 24/28, untergebracht und mit 1 Löschmeister, 1 Telegraphisten, 1 Fahrer und 5 Feuerwehrmännern besetzt.

Im Erdgeschoße und zwar gassenwärts ist das Telegraphenzimmer und der Geräteraum gelegen; hinter dem Telegraphenzimmer befindet sich ein Waschraum; vom Geräteraum gelangt man einerseits in die Küche und von hier in den Tagraum für die Chargen und in den Tagraum für die Mannschaft, andererseits durch einen glasüberdeckten Gang in einen Korridor, der zur Stiege und einer Abortanlage führt und von welchem auch die Tagräume zugänglich sind. Die Fenster der Küche und der Tagräume, des Stiegenhauses und der Abortanlagen sowie des Korridors münden in die Haushöfe.

Über die Stiege gelangt man in die im 1. Stock gelegenen Räumlichkeiten; es sind dies der Schlafraum für die Chargen und die Mannschaft, ein Waschraum mit einer Badelabine und 3 Brausebädern sowie eine Abortanlage. Die Fenster dieser Räumlichkeiten münden ebenfalls in die Haushöfe.

Die gegen den kleinen Haus Hof gekehrte Gebädefront ist als Übungsfront für die Mannschaft ausgestaltet.

Zur Verbindung des 1. Stockwerkes mit dem Erdgeschoße bestehen außer der erwähnten Stiege noch zwei Gleitstangen.

Telegraphen- und Feuermeldewesen.

Die für die Feuermeldeanlage auf der Hauptwache Favoriten bisher provisorisch verwendeten 476 transportablen Akkumulatorenzellen wurden durch stationäre Typen ersetzt und die Verbindungsleitungen zu den Empfangsapparaten in eigener Regie neu ausgeführt.

Bei der freiwilligen Feuerwehr Rudolfsbügel, welche hinsichtlich der Feuermeldeanlage an die Hauptwache Favoriten angegliedert ist, wurde eine automatische Übertragung der Feuermeldungen eingerichtet, indem von den Übertragungsapparaten der Hauptwache Favoriten eine Schleife in das Telegraphenzimmer der genannten freiwilligen Feuerwehr geführt und zur Aufnahme der Feuermeldungen ein Morseapparat aufgestellt wurde.

Ebenso wurden auf den Zugwachen Wieden, Margareten und Simmering, um eine doppelte Sicherheit zu erhalten, außer den bereits zur Aufnahme der automatischen Feuermeldungen bestehenden Nummernapparaten auch noch Morseapparate in die Übertragerschleifen eingeschaltet.

Außer diesen Arbeiten wurden vom Telegraphenbau-Personale der Wiener Berufsfeuerwehr nebst allen erforderlichen Instandhaltungs- und Umlegungsarbeiten an den bestehenden städtischen Leitungen noch folgende größere Neuherstellungen ausgeführt:

1. Neumontierung der Telegraphenstation Wieden und Verlegung sämtlicher Stationsleitungen.

2. Aufstellung von 23 neuen Feuermeldern in den Bezirken III, V, VI, VIII, IX, XII, XIII, XVIII, XIX, XX und XXI zur Sicherung der städtischen Schulgebäude und Herstellung der Verbindungsleitungen zum städtischen Feuermeldenez.

3. Verlegung der Telegraphenstation Neubau in die neu errichtete Zugwache VII., Hermannsgasse 24/28.

4. Verlegung der Telegraphenstation Breitenfeld von Stadtbahnbogen Nr. 37 nach Nr. 73.

5. Verlegung der Telegraphenstation „Wasenmeister“ von III., Arsenalweg nach X., Schoberplatz 4 und Bau der Telegraphenlinie von der Zugwache Simmering bis Schoberplatz 4.

6. Errichtung einer Telegraphen- und Fernsprechstation im Feuerwehrpavillon der Jagdausstellung sowie Herstellung einer Feuermelbeanlage mit 13 Feuermeldern.

7. Aufstellung von je 16 stationären Akkumulatorenzellen für den Telegraphenbetrieb auf den Zugwachen Landstraße, St. Marx und Simmering.

8. Verlegung eines Kabels für sämtliche Feuerwehrleitungen über der Philadelphia-Brücke anlässlich des Umbaues derselben.

9. Außerdem wurden 5 größere Fernsprechlinien gebaut, die Marmelinien der freiwilligen Feuerwehr Rudolfsbügel teilweise erneuert bzw. ergänzt, die Trasse der Fernsprechlinie von der Zugwache Simmering zur freiwilligen Feuerwehr Kaiser-Ebersdorf verlegt, ein Feuermelder-Anschluß im XIX. Bezirke von der Krottenbachstraße bis zum Krankenhause der Wiener Kaufmannschaft in der Peter Jordan-Straße gebaut, sämtliche Feuerwehrleitungen in der Floridsdorfer Hauptstraße und Brünner Straße anlässlich des Baues der städtischen Straßenbahnen verlegt und 19 Kabellegungen, bzw. Kabelunterfahrungen ausgeführt.

Im Berichtsjahre wurden 23 neue Fernsprechstationen errichtet und 9 Fernsprechstationen außer Betrieb gesetzt, so daß am Schlusse des Jahres 319 Fernsprechstationen mit 380 747 m Fernsprechleitungen im Betriebe waren.

Zu Ende des Jahres bestanden 52 Telegraphenstationen mit 113 Schreibapparaten. Weiters wurden 28 Feuer-signalautomaten aufgestellt und waren 648 Feuer-signalautomaten und 63 Induktionsfeuermelder, im ganzen daher 711 Feuermelder im Betriebe; die automatischen Feuermelder wurden zur Erstattung von Meldungen über Brände und Unglücksfälle 226 mal benützt.

Die Länge sämtlicher Automatenlinien betrug 363.498 m, die Gesamtlänge der Alarm- und Signalleitungen 223.785 m.

Die Gesamtlänge der Telegraphen-, Fernsprechautomaten, Alarm- und Signalleitungen der städtischen Feuerwehr zusammen beträgt 1,270.586 m.

Aufgenommen und abgegeben wurden 233.479 Depeschen.

Die Zahl der Leitungsumlegungen betrug 1208, jene der behobenen Störungen 3683.

An neuen Leitungen wurden 10.916 m Kabeln und 66.540 m Freileitungen in Betrieb gesetzt, während 2862 m Kabeln und 24.859 m Freileitungen außer Betrieb gesetzt wurden.

Feuerlösch- und Rettungsgeräte.

Im Berichtsjahre wurden 5 Elektromobile in Dienst gestellt, und zwar: am 13. Mai 1 Tendergaspritze, am 20. September, am 22. Oktober und am 6. November je 1 elektro-pneumatische Schiebleiter und am 11. November 1 Gaspritze.

Am Ende des Berichtsjahres verfügte die Berufsfeuerwehr über 38 Elektromobile. Außerdem stand 1 elektromobiler Offizierswagen probeweise im Dienste.

Ausrückungsordnung.

Am 12. August wurde die neue Zugwache Neubau bezogen und in derselben 1 automobile Gaspritze eingestellt.

Der Ausrückungsrayon dieser Wache blieb unverändert.

Zufolge Stadtratsbeschlusses vom 27. Mai hat die städtische Feuerwehr über Ersuchen der k. k. Polizeibehörde, des Tierschutzvereines oder des jeweiligen Besitzers auch die Abführung auf der Straße verunglückter Rinder mittels des Tierrettungswagens des Wiener Tierschutzvereines durchzuführen.

Bespannungswesen.

Im Berichtsjahre wurden 5 Pferde außer Dienst gestellt und auf dem Pferdemarkte verkauft, 10 noch arbeitsfähige Pferde wurden an andere städtische Dienstzweige abgegeben; 2 Pferde verendeten.

Als Ersatz wurden 10 Pferde angekauft. Am Ende des Berichtsjahres standen 96 Pferde im Dienste.

Das durchschnittliche Lebensalter der Pferde wurde mit 9 Jahren 10 Monaten und 4 Tagen, das durchschnittliche Arbeitsalter mit 5 Jahren und 7 Tagen berechnet.

Im Pferdestande kamen 43 Erkrankungen mit 591 Krankheitstagen vor.

2. Tätigkeit der Feuerwehr.

Im Berichtsjahre wurden 2632 Anzeigen über 2334 Brände und Unfälle erstattet; hievon wurden 1481 Fälle bei Tag und 753 Fälle bei Nacht, und zwar 1640 mittels Fernsprecher, 6 mittels Telegraphen, 226 mittels Feuermelder und 719 mündlich auf den Feuerwachen gemeldet; in 9 Fällen erfolgte die Alarmierung der Feuerwehr durch Störung in den Automatenlinien und in 32 Fällen wurde die Feuerwehr mutwillig alarmiert. Von den Anzeigen über Brände und Unfälle erwiesen sich 2014 richtig, 320 waren irrig angezeigt.

Von den 2014 richtig gemeldeten Fällen betrafen 1202 Anzeigen Brände und 812 sonstige Unfälle. Unter den Bränden waren 41 Großfeuer, 100 Mittelfeuer, 683 Kleinf Feuer und 378 Rauchfangfeuer; unter den Unfällen betrafen 106 die Gefährdung von Menschen und 169 die Gefährdung von Tieren.

Zu ganzen waren von der Berufsfeuerwehr 27.348 Mann und 2086 Pferde mit 1043 Geräten mit Pferdebespannung und 3355 automobilen Geräten durch 943 $\frac{1}{2}$ Stunden, von den freiwilligen Feuerwehren 18.475 Mann und 5824 Pferde mit 2906 Geräten mit Pferdebespannung durch 783 $\frac{1}{4}$ Stunden ausgerückt.

Bei Lösch- und Rettungsarbeiten waren von der Berufsfeuerwehr 12.431 Mann durch 543 $\frac{1}{4}$ Stunden, von den freiwilligen Feuerwehren 6965 Mann durch 442 $\frac{1}{4}$ Stunden tätig.

Zu Bränden und Unglücksfällen außerhalb des Gemeindegebietes ist die Berufsfeuerwehr im Berichtsjahre fünfmal ausgerückt. Die freiwilligen Feuerwehren wurden viermal zur Hilfeleistung außerhalb des Wiener Gemeindegebietes gerufen.

Die Berufsfeuerwehr hat über Verlangen in 326 Fällen bei Verletzungen und plötzlichen Erkrankungen auf der Straße erste Hilfe geleistet.

Die Mitwirkung der Feuerwehroffiziere in Angelegenheiten der Feuerpolizei war im abgelaufenen Jahre abermals eine bedeutende, und zwar wurden im ganzen 4617 auswärtige Amtshandlungen vorgenommen.

Für Theater und andere Vergnügungsorte wurden zu 7204 Vorstellungen Wachen beigestellt, bei welchen 25.617 Mann durch 129.877 Stunden in Verwendung waren. Aus Anlaß der Beistellung von Wachen bei Ausstellungen, Bällen und Konzerten, Wachen in der I. Internationalen Jagdausstellung, ferner beim Aufstellen mechanischer Leitern für Zwecke Privater, bei Hydrantenerprobungen, beim Auspumpen unter Wasser gesetzter Räume zc. wurden 10.639 Mann verwendet.

Die Berufsfeuerwehr ist weiters über Verlangen zur Bergung verunglückter Pferde auf der Straße 528mal mit 1934 Mann und 1197 Pferden durch 916 Stunden ausgerückt und hiebei in 463 Fällen in Tätigkeit getreten.

Insgesamt sind von den Feuerwehrgespannen außer den Fahrten im Branddienste 4233 Fahrten in 10.305 Stunden geleistet worden. Davon entfallen 3667 Fahrten während 8293 Stunden auf den Dienst der Feuerwehr und 566 Fahrten während 2012 Stunden auf andere städtische Dienstzweige.

3. Größere oder bemerkenswerte Brände.

Am 10. Jänner: Brand der Rohölmagazine der Glasfabrik „Marienhütte“. — Das Feuer, welches infolge einer in den Rohölbehältern erfolgten Explosion zum Ausbruche kam, wurde von der Fabrikleitung der Feuerwehrzentrale am 10. Jänner 2 Uhr 45 Minuten nachmittags als „Explosion XI. Gänsbachergasse 2“ telephonisch angezeigt.

Auf diese Anzeige wurde die Ausrückung der Hauptwache Favoriten und der Dampfspritzenzugwache Simmering auf die Brandstelle angeordnet. Bei Ankunft der Hauptwache Favoriten schlugen aus dem geborstenen Wellblechdache zweier Rohölbehälter sowie aus den aufgerissenen Türen Flammen heraus. Die erste und wichtigste Arbeit, die von der Mannschaft beider Wachen sofort in Angriff genommen wurde, bestand darin, das geborstene Wellblechdach durch Auflegen von in der Fabrik vorgefundenen Eisensplatten und Beschütten derselben mit Erde auszubessern, damit durch die noch aufschlagenden Flammen ein Übergreifen des Feuers auf die Glashütte verhindert werde.

Gleichzeitig wurden sämtliche in der Rohrleitung eingebauten Ventile und die aufgerissenen eisernen Türen zweier anderer Behälter geschlossen, weil das darin befindliche Rohöl noch nicht brannte. Das zum Beschütten des Wellblechdaches erforderliche Material wurde in unmittelbarer Nähe der Rohölbehälter durch Aufgraben der Erde gewonnen.

Nach Ausbesserung des Wellblechdaches wurde der Versuch unternommen, durch Einwerfen von Erde und Sand in die brennenden Kohölbehälter das Feuer zu erstickten. Der Versuch mißlang jedoch, weil mittlerweile die ganze in den ersterwähnten Behältern befindliche Kohölmenge von etwa 40.000 kg brannte und weil das Hineinwerfen von Sand und Erde bei den kleinen Türöffnungen der Behälter sowie infolge der durch das Verbrennen des Kohöles erzeugten starken Hitze nicht energisch genug durchgeführt werden konnte.

Nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden war durch die enorme Hitze das Wellblechdach über einem Behälter mit der Beschüttung eingestürzt und es hatten die einstürzenden Massen das brennende Kohöl aus den Behältern herausgeschleudert; kurze Zeit darauf stürzte auch das Wellblechdach des anderen Behälters ein. Mit dem Einsturze des Daches und dem Herausquellen des brennenden Öles aus beiden Behältern schossen Stichflammen gegen die arbeitende Mannschaft, die sich zurückziehen mußte.

Um ein Weiterfließen des brennenden Kohöles zu verhindern, wurde im Fabriks-hofe rings um die brennenden Behälter ein Erddamm aufgeworfen, wodurch ein Bassin von etwa 30 m² Fläche geschaffen wurde. Das brennende Kohöl, welches sich nun bis zum Damme ausbreitete, entwickelte bei starker Rauchbildung eine derartige Hitze, daß zum Schutze der Glashütte und des in der nächsten Nähe befindlichen Strohmagazines im ganzen 7 Schlauchlinien von 2 Dampfspritzen und Hydranten in Betrieb gesetzt werden mußten.

Das Dach der Glashütte wurde sowohl von außen als auch von innen fortwährend unter Wasser gehalten; ebenso wurde auch das Strohmagazin geschützt.

Infolge der hohen Temperatur begann das brennende Kohöl in den beiden Behältern zu kochen, wodurch ein Ausfließen des brennenden Kohöles verursacht wurde.

In dem durch Aufwurf des Erddammes gebildeten Bassin konnte nun das auf dem Wasser schwimmende Kohöl infolge der größeren Verbrennungsfläche auch tatsächlich viel rascher verbrennen. Damit ein Überfließen des brennenden Kohöles verhindert werde, wurde der Damm am Fuße mit einem zweizölligen Glasrohre durchstoßen, durch welche Öffnung nunmehr das Wasser abfließen konnte. Vorher noch wurde auf eine Entfernung von etwa 6 m ein zweiter Damm quer über den Hof aufgeworfen und mit 4 Durchlaßöffnungen versehen, durch welche das Wasser in eine in der Nähe befindliche Schottergrube abgeleitet wurde.

Durch die stets steigende Hitze wurden auch die beiden oberhalb der Kohölbehälter befindlichen Drahtglasfenster wie auch der Rahmen der über dieselben gespannten engmaschigen Drahtneze stark verbogen, wodurch die Drahtglasfenster aus ihren Rahmen fielen, bezw. die Drahtneze rissen.

Durch die Fensteröffnungen schlugen nun die Flammen in das Innere der Glashütte bis zur freiliegenden Holzkonstruktion des Dachstuhles hinauf. Die aus den beiden Ölbehältern über 3 Stockwerke hoch emporschlagenden Flammen wurden durch Windstöße gegen das Dach und die daselbst arbeitende Mannschaft geführt, sodaß sich diese Leute wiederholt zurückziehen mußten. Wie groß im übrigen die durch diesen Brand hervorgerufene Hitze gewesen sein mußte, geht daraus hervor, daß die im Hofe auf eine Entfernung von über 10 m von den brennenden Ölbehältern aufgestellten Transportwagen, die wegen Raummangels nicht entfernt werden konnten, durch strahlende Wärme in Brand gesetzt wurden und fortgesetzt durch eine Schlauchleitung mit Wasser begossen werden mußten. Die Mannschaft konnte nur mit Benützung von Flammenschutzklappen an die brennenden Objekte näher herankommen.

Etwa um 6 Uhr abends war das aus den Behältern herausgeschlagene Kohöl innerhalb des aufgeworfenen Dammes vollständig verbrannt. Es brannte nur noch aus den offenen Türen der beiden ersterwähnten Behälter und aus dem eingestürzten Dache derselben heraus. Es wurde nun versucht, unter Zurücklassung von zwei Schlauchleitungen, und zwar einer auf dem Dache und einer im Innern der Glashütte, mit den übrigen 5 Dampfprienzschlauchlinien das Feuer in diesen Behältern zu löschen. Auch dieser Versuch mißlang vollständig, es wurde im Gegenteile das Kohöl wieder aus den Behältern herausgeschleudert. Es blieb daher nichts anderes übrig, als wie bisher die Ausdehnung des Brandes zu verhindern und das Kohöl in den Behältern ausbrennen zu lassen.

Während diese Kohölbehälter fortgesetzt unter Flammenbildung brannten, verdampften infolge der hiedurch hervorgerufenen Hitze die in den beiden anschließenden Behältern eingelagerten Kohöl- und Terpentinölmengen, wobei die bei den Türspalten und bei den durch das Feuer verursachten Mauerrissen austretenden Dämpfe sich an den offenen Flammen entzündeten. Um 11 Uhr 20 Minuten nachts, etwa 9 Stunden nach Ausbruch des Feuers, verlöschten allmählich die Flammen. Durch die dann vorgenommene Untersuchung wurde festgestellt, daß sämtliche Behälter bis auf ganz geringe Mengen Öl ausgebrannt waren; das eiserne Hochreservoir war jedoch intakt geblieben und nur mit dem vom Dache abfließenden Wasser gefüllt.

Die beiden Löschzüge der Hauptwache Favoriten und der Dampfprienzzugwache Simmering rückten nach Eintreffen einer entsprechend starken Brandwache und unter Zurücklassung einiger ausgelegter Schlauchleitungen ein; die Brandwache verblieb bis zum nächsten Tage 11 Uhr vormittags auf der Brandstelle.

Nach Angabe des Fabrikdirektors wurden die Ölbehälter das letztmal am 8. Jänner 1910 betreten und seither versperrt gehalten. Am 10. Jänner vormittags wurde in einen Behälter Öl von einem Zisternenwagen abgefüllt, ohne daß dabei der Reservoirraum geöffnet wurde. Am selben Tage nachmittags sollte abermals Öl aus einem Zisternenwagen abgefüllt werden. Um zirka 3 Uhr nachmittags erfolgte ein weithin hörbarer kanonenschußähnlicher Knall, welcher den Fabrikdirektor das Ärgste befürchten ließ. Er lief mit mehreren Bediensteten nach rückwärts zu den Ölbehältern und konnte sofort feststellen, daß der wahrgenommene Knall durch eine in zwei Behältern stattgefundene Explosion der Kohöldämpfe hervorgerufen worden war, weil sowohl das Wellblechdach der mittleren Behälter wie auch die Türen sämtlicher 4 Behälter aufgerissen waren und auch bereits Flammen aus den beiden mittleren Behältern herausschlugen. Die sofort von Bediensteten mit einer Schlauchlinie vom Hydranten und durch Aufwerfen von Sand und Erde vorgenommenen Löschversuche hatten aber nicht den gewünschten Erfolg, worauf der Direktor die Feuerwehrzentrale verständigte. Nach Angabe des Direktors und mehrerer Bediensteter soll sich zur Zeit der Explosion niemand in der Nähe der Ölbehälter befunden haben.

Am 14. Jänner: Großfeuer VII., Neubaugasse 43. — Am 14. Jänner 6 Uhr 46 Minuten abends wurde der Zugwache Neubau die mündliche Anzeige eines Feuers im Hause Neubaugasse 43 gemacht. Die ausgerückten Zugwachen fanden die Warenlager eines Bijouteriewarenhändlers im I. Stockwerke in hellen Flammen vor. Die Flammen schlugen aus den Fenstern dieses Geschosses weit in die Gasse, so daß die Bewohner des Hauses stark beunruhigt waren. Es brannten Bilder, Reiseandenken verschiedener Art und eine bedeutende Anzahl Spirituspräparate. Das Feuer wurde mit drei Schlauchlinien in einer Stunde gelöscht.

Am 7. Februar: Feuer VI., Mariahilfer Gürtel 4. — Um 8 Uhr 26 Minuten abends wurde Feuer in der Niederlage einer chemischen Produktenerzeugung, VI., Mariahilfer Gürtel 4, gemeldet.

Das Feuer war in einem ebenerdigen 6 fenstrigen Gassentrakte mit ziemlicher Intensität ausgebrochen. Im ganzen Lokale und auch in der Nähe des geheizten Ofens war viel Packmaterial, Stroh, Holzwolle u. zerstreut. Außerdem waren im Lokale ungefähr 18 kg Kollodium in Flaschen zu 6 Liter und 2 nicht volle Ballons zu 50 Liter, weiters war Spiritus, Benzin, verschiedene feine Öle in kleinen Mengen vorhanden. Eine Flasche Spiritus mit ungefähr 25 Liter Inhalt ist zerstört worden; der brennende Spiritus dürfte auch die Ursache des plötzlich so heftig gewordenen Brandes gewesen sein.

Außer dem Spiritus brannten Holzwolle, Stroh, Säcke mit Tee, Kisten, Stellagen u. Von den Flaschen mit Kollodium waren die Stöpsel bereits ausgetrieben, bei einer Flasche war das Glas gebrochen und ist das Kollodium ausgeronnen. Der Betriebsinhaber war im Begriffe zu übersiedeln, weshalb sich auch die vorgefundene Unordnung einigermaßen erklären läßt.

Das Feuer, welches mit kleinen Explosionen verbunden war, wurde in einer halben Stunde mit zwei Schlauchlinien gelöscht. Die Aufräumarbeiten dauerten eine weitere Stunde. Eine stärkere Brandwache verblieb durch zwei Stunden am Plage.

Am 8. Juni: Werkstättenfeuer X., Trostgasse 108. — Am 8. Juni, 7 Uhr 19 Minuten früh wurde die Feuerwehrzentrale von einem Werkstättenfeuer in der Klavierfabrik Vauberger & Gloß, X., Trostgasse 108/110, verständigt. Die auf den Brandplatz beordnete Hauptfeuerwache Favoriten sowie die Dampfspritzenzugwache Margareten und die freiwillige Feuerwehr Rudolfsbügel fanden einen großen Werkstättenraum im zweiten Stockwerke, in welchem große Vorräte von ausgetrockneten Hölzern und halbfertigen Klavierbestandteilen aufbewahrt wurden, in Flammen vor. Der Angriff erfolgte mit sechs Schlauchlinien, und zwar mit zwei Schlauchlinien über das Stiegenhaus als Innenangriff und je einer Schlauchlinie über die pneumatische Schiebleiter und über die Drehleiter Margareten von der Straßenfront, während je eine Schlauchlinie über eine tragbare Schiebleiter und einen Hakenleitgang von der Hofseite der Fabrik vorgenommen wurde. Von der Dampfspritze wurden insgesamt drei Schlauchlinien gespeist.

Das Feuer wurde in einer halben Stunde gelöscht, während zu den Abräumarbeiten noch eine weitere Stunde verwendet werden mußte. Die Löscharbeit wurde durch die heftige Rauchentwicklung sehr erschwert. Zwei Chargen und 8 Mann verblieben durch zwei Stunden am Brandplage als Brandwache.

Als Entstehungsursache wurde erhoben, daß durch die Fahrlässigkeit der Bediensteten bei der Bedienung der Leimöfen Holzabfälle zur Entzündung gebracht wurden.

Der Schaden, welchen die Firma erleidet, beträgt 30.000 K, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Am 6. Juli: Brand im Wallhof zu Mannersdorf. — Am 6. Juli zwischen 2 Uhr und 2 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde im Wallhofgebäude in Mannersdorf der Brand einer Scheune wahrgenommen.

Der Wirtschaftsadjunkt verständigte unverweilt die Ortsfeuerwehr, welche an Ort und Stelle erschien. Hierauf begab er sich auf den Brandplatz, um sich von den Dimensionen des Feuers in Kenntnis zu setzen; da er voraussah, daß die Ortsfeuerwehr des Brandes nicht Herr werden könne, wurde die städtische Feuerwehr von diesem Brande — es ist dies ein der Gemeinde Wien gehöriges Wirtschaftsobjekt — verständigt, welche die

Dampfspritzenzugwache Simmering und einen Dampfspritzenzug der Hauptwache Favoriten auf den Brandplatz entsendete. 12 Minuten nach dem Alarme traf die Dampfspritzenzugwache Simmering, 17 Minuten nach dem Alarme der Dampfspritzenzug der Hauptwache auf dem 13 km entfernten Brandplatze ein. Weiters waren auch die freiwilligen Feuerwehren Schwachat, Altkettenhof, Neukettenhof, Brotfabrik „Hammerwerk“, Mannswörth, Zwölfaxing, Kleberling, Kaiser-Ebersdorf, Unter-Lanzenendorf und jene der Firma Schiff & Cie. am Brandplatze erschienen.

Infolge des herrschenden Westwindes griff das Feuer rasch um sich, zumal die im Wirtschaftsobjekte aufgespeicherten Strohvorräte den Flammen reiche Nahrung boten.

Bei Ankunft der Berufsfeuerwehr war bereits das Dachgebälke eingestürzt und bestand die Gefahr des Übergreifens der Flammen auf die benachbarten Wirtschaftsobjekte in hohem Maße.

Das Feuer wurde von der Berufsfeuerwehr mit drei Schlauchlinien, welche von den beiden Dampfspritzen gespeist wurden, über Leitern und mit einer Schlauchlinie ebenfalls von der Dampfspritze zu ebener Erde an der Ostseite des Gebäudes angegriffen. Eine Schlauchlinie über eine Leiter an der Südwestecke der Scheune verhinderte das Übergreifen des Feuers auf das angebaute Objekt. Die beiden Dampfspritzen standen auf der Brücke über die Schwachat und zunächst derselben.

Bei der Arbeit an der Ostseite erlitt der Löschmeister Schatek an beiden Beinen und an der linken Hand Brandwunden I. und II. Grades, verblieb jedoch auf seinem Posten, bis er abgelöst wurde.

Nach 36 Minuten war das Feuer auf die Hälfte der Scheune eingeschränkt worden, nach einer Stunde vollständig gelöscht.

Die Aufräumarbeiten wurden von der Brandwache bis 7 Uhr abends durchgeführt. Verblieben sind 1 Löschmeister, 1 Maschinist und 7 Mann als Brandwache sowie eine Dampfspritze, welche zwei Schlauchlinien speiste.

Die Entstehungsurache blieb unbekannt. Der Schaden bestand in dem Verluste des Dachstuhltes zwischen beiden Feuermauern und den aufgespeicherten Strohvorräten. Er wird mit 5000 K beziffert und ist durch Versicherung gedeckt.

Am 15. Juli: Feuer in den Nordwestbahnwerkstätten im XXI. Bezirke. — Am 15. Juli um 1 Uhr nachts brach auf den großen Holzplätzen der Staatsbahnwerkstätten ein Feuer aus, das, als es der Feuerwehr gemeldet wurde, schon einen großen Umfang angenommen hatte. Da der Feuerwächter von St. Stephan die Sichtbarkeit der Flammen meldete, rückte zu diesem im Bereiche der freiwilligen Feuerwehren liegenden Brandorte sogleich auch die Berufsfeuerwehr mit vier Dampfspritzen aus.

Das Feuer wurde mit 16 Schlauchlinien angegriffen und war um 6 Uhr früh bewältigt. Außerordentlich störend machte sich der Wassermangel fühlbar. Die wenigen in der Nähe des Brandortes befindlichen Brunnen waren nach kurzer Zeit ausgeschöpft, so daß die Dampfspritzen entweder ihre Arbeit unterbrechen oder einen Stellungswechsel vornehmen mußten. Bei einer über 1000 m langen Schlauchlinie wurde eine zweite Dampfspritze als Relais eingeschaltet, bei den anderen kürzeren Schlauchlinien wurden die Handkraftspritzen der freiwilligen Feuerwehren als Zwischenstellen verwendet. Bei Morgengrauen wurde durch Wasserzüge und Lokomotivtender Wasser zugeführt.

Als Brandursache wird angenommen, daß aus dem auf dem Holzplatze aufgestellten Lokomobil ein Funken die stark ausgetrockneten Holzvorräte in Brand setzte.

Die räumlich große Ausdehnung kurz nach dessen Entdeckung erklärt sich aus dem Umstande, daß rings um das Lokomobil ungefähr 50 Fässer mit Rohöl gelagert waren, deren Inhalt beim Ausbruche des Brandes unter die Holzstöcke rann und auf diese Weise die fast augenblickliche Ausbreitung des Feuers vermittelte.



Feuer in den Nordweißbacheferstätten im XXI. Bezirke.

Am 20. Juli: Brand beim Hofstischler Müller. — Am 20. Juli um 3 Uhr 8 Minuten nachmittags wurde die Hauptwache Favoriten und die Dampfspritzenzugwache Margareten sowie die freiwillige Feuerwehr Gaudenzdorf zu einem beim Hofstischler Müller, V., Einsiedlerplatz 4, ausgebrochenen Feuer alarmiert.

Als die Feuerwehr am Brandplatze anlangte, drang aus der Trockenkammer dichter Rauch in den Fabrikshof. Die vom Fabrikbesitzer gehegte Absicht, den Trockenraum

abzumauern und den Brand durch Einstromenlassen von Dampf zu ersticken, mußte von Haus aus als aussichtslos schon deshalb verworfen werden, weil die Durchführung der Arbeiten, die in der Abmauerung von sieben Fenstern und zwei Türöffnungen sowie mehrerer über Dach führender Ventilationsschläuche bestanden, äußerst zeitraubend und wegen der starken Rauchentwicklung einfach unausführbar war.

Die Feuerwehr versuchte daher zunächst mit drei Schlauchlinien gegen den Brandherd vorzurücken, mußte jedoch trotz Verwendung von Rauchhanben, gezwungen durch die große Hitze, von ihrem Vorhaben abstehen. Inzwischen waren noch weitere vier Schlauchlinien gelegt worden, doch war die Wirkung der Wasserstrahlen eine sehr geringe, da die brennenden Holzstöcke infolge ihrer massigen Schichtung von den Wasserstrahlen nicht direkt getroffen werden konnten. Auch erfolgten von Zeit zu Zeit im Inneren des Trockenraumes infolge der unvollkommenen Verbrennung der Holzstöcke ziemlich heftige Explosionen der aus dem Holze destillierten brennbaren Gase, welche das Herauschießen von Stichtammen bei den Tür- und Fensteröffnungen zur Folge hatten, sodaß die bei den Kellerfenstern aufgestellten Feuerwehrmänner in den Hof zurückgeschleudert wurden. Es wurden daher die Strahlrohre mit den Schläuchen an 5 m lange Latten angebunden, wodurch dann der Wasserstrahl die brennenden Holzstücke direkt traf.

Inzwischen waren zwei Dampfspritzen und eine Luftzuführungspumpe und später noch ein Dampfspritzenzug der Zentrale und zwei weitere Zugwachen am Brandplatze angelangt. Um 6 Uhr abends arbeiteten 14 Schlauchlinien, welche von vier Dampfspritzen und fünf Hydranten gespeist wurden, an der Bewältigung des Feuers. Von den Schlauchlinien wurden acht zum direkten Angriff gegen das Feuer im Souterrain, zwei Schlauchlinien zum Hintanhalten des Übergreifens des Feuers in das Hochparterre und zwei Schlauchlinien in den ersten Stock gelegt. Außerdem waren zwei Schlauchlinien zum Schutze des Aufzuges verwendet. Die in die oberen Geschosse gelegten Schlauchlinien wurden über Schiebleitern und Hakenleitern aufgezogen, da das Stiegenhaus zu dieser Zeit nicht gangbar war.

Die Gefahr des Übergreifens des Feuers auf die mit Holzmaterialien stark überladenen oberen Stockwerke wurde dadurch, daß die gewölbte Decke des Trockenraumes an einer Stelle eingestürzt war und die die Sturzdecken durchdringenden, inzwischen glühend gewordenen eisernen Dampfrohre die Decke an der Durchdringungsstelle entzündeten, eine recht bedeutende. Tatsächlich waren auch schon im Arbeitsraume des Hochparterres bei den dort geführten Rohrleitungen und ebenso in der Deckenkonstruktion zwischen Hochparterre und erstem Stocke mehrere kleine Brände entstanden, die jedoch mit den in Reserve gehaltenen Schlauchlinien sofort gelöscht wurden. Um einen weiteren Angriffsweg in den Trockenraum zu schaffen, wurde die Stiegenmauer im Souterrain durchbrochen und daselbst eine Schlauchlinie in Tätigkeit gesetzt.

Endlich war es zwei Löschmeistern gelungen, in den stark verqualmten Vorbau vorzudringen und die vor der Verbindungstüre zum Trockenraume noch lagernden Parkettbrettchen soweit zu entfernen, daß die erwähnte Türe mit den Beilen zertrümmert und entfernt werden konnte.

Nun konnte das Feuer direkt angegriffen werden; allerdings erforderte dieser äußerst wichtige Angriff, der schließlich auch die Entscheidung herbeiführte, die vollste Aufopferung der Feuerwehrmannschaft, welche mit vollster Energie und Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Person trotz vollständiger Durchnässung und Erschöpfung in dichtem Rauchqualme, stets gefährdet durch die in kurzen Intervallen aufeinander folgenden Explosionen, bei der Löschaktion vorging. Das Vordringen mit diesen zwei Schlauchlinien hatte zur

Folge, daß nun auch die bei den übrigen Kellerfenstern aufgestellten Mannschaften einsteigen und zum Feuerherde vordringen konnten. Um 9 Uhr 57 Minuten abends war das Feuer gelöscht. Um 10 Uhr abends traf auf dem Brandplatze die Brandwache in der notwendigen Stärke ein und verblieb dortselbst bis 2 Uhr nachmittags des folgenden Tages.

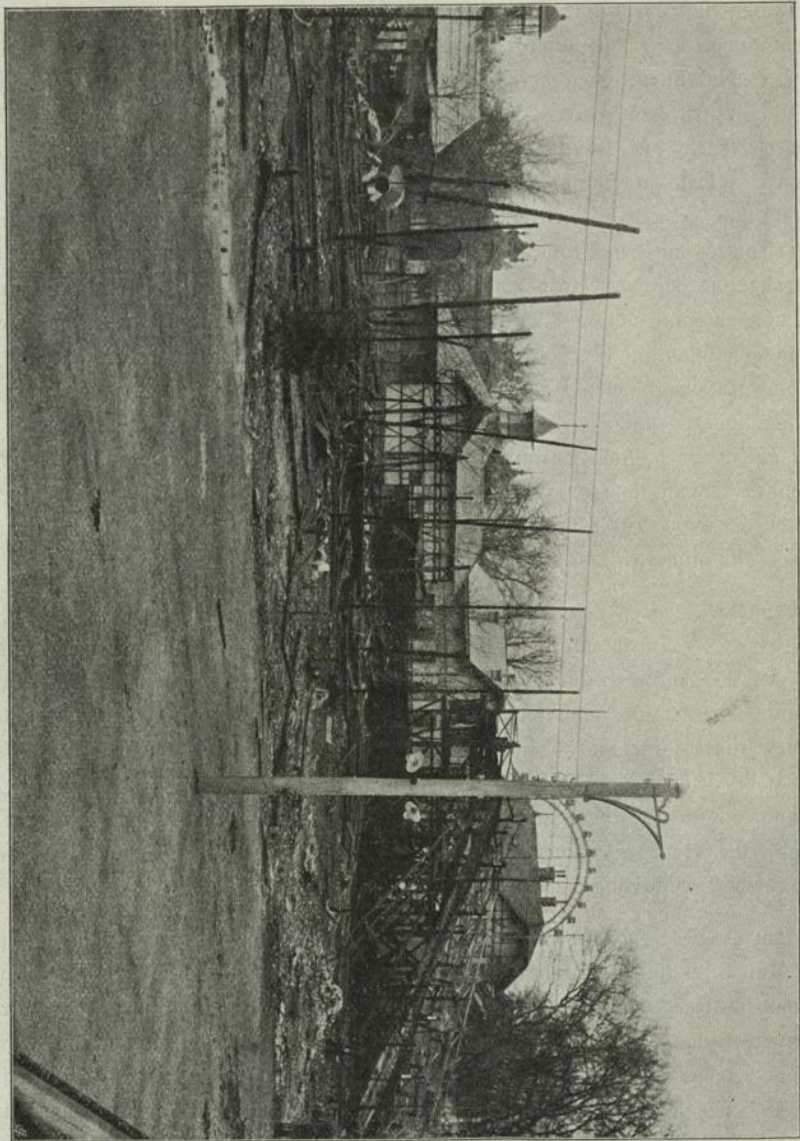
Nur dem opferwilligen und hingebungsvollen Verhalten aller bei dem Brande ausgerückten Offiziere und Mannschaften ist es zu danken, daß der Brand auf die Trockenkammer beschränkt blieb, obwohl sich das Feuer durch die bestehenden Öffnungen in den Deckenkonstruktionen bereits einen Weg in die oberen Stockwerke gebahnt hatte. Das Übergreifen des Feuers auf die mit 20 Waggonladungen Holz schwer belasteten Stockwerke hätte den Einsturz des ganzen Gebäudes und somit eine Katastrophe für die ganze Fabrik zur Folge gehabt.

Infolge erlittener Verletzungen, dann in Folge des Einatmens von heißen Rauchgasen erkrankten auf der Brandstelle nicht weniger als 22 Feuerwehrmänner der städtischen Feuerwehr und 3 Feuerwehrmänner der freiwilligen Feuerwehr Gaudenzdorf. Die zumeist von Dymachtsanwandlungen befallenen Leute wurden von den Ärzten der freiwilligen Rettungsgesellschaft gelabt und entsprechend behandelt. Von dieser Mannschaft erholten sich nach geraumer Zeit 10 Mann an Ort und Stelle, die sodann auf ihre Wachen überführt wurden und dortselbst wieder ihren Dienst antraten, während die übrigen 15 Mann in das Marodenzimmer der Zentrale überführt und von dem dortselbst anwesenden Physikatrarzte in weitere Behandlung übernommen wurden. Am darauffolgenden Tage waren mit Ausnahme zweier Löschmeister sämtliche beim Brande ausgerückten Mannschaften der städtischen Feuerwehr dienstfähig.

Am 25. Juli: Feuer in der Ölgasanstalt am Staatsbahnhofe, X., Sonnwendgasse. — Durch ausfließenden Teer, welcher sich an den Retorten entzündet hatte, wurde am 25. Juli der ganze Dachstuhl der am Staatsbahnhofe etablierten Ölgasanstalt in Brand gesteckt. Die von Bediensteten dieser Anstalt mündlich verständigte Hauptwache Favoriten rückte sofort auf den Brandplatz ab und löschte das Feuer mit drei Schlauchlinien, von welchen zwei von der Dampfpriße gespeist wurden, in zirka $\frac{3}{4}$ Stunden. Der noch ausfließende brennende Teer wurde mit Sand abgelöscht. In Verwendung standen: eine tragbare Schiebleiter und zwei Hydranten. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Am 14. November: Großfeuer Lunapark (f. f. Prater). — Am 14. November um 9 Uhr 3 Minuten abends wurde von einem in der Ausstellungsstraße gelegenen Kaffeehause „Feuer im Lunapark“ angezeigt, worauf ein Löschzug der Zentrale, die Dampfprißenzugwache Prater und die Zugwache Leopoldstadt auf die Brandstelle abrückten. Gleich nach dieser ersten Anzeige meldete der Türmer „Lunapark starke Flammen sichtbar“, überdies liefen noch in rascher Aufeinanderfolge 14 weitere Feueranzeigen ein. Mit Rücksicht auf die besondere Gefährlichkeit des Brandes und die Möglichkeit eines Übergreifens des Feuers auf die zunächst gelegenen Objekte im Lunapark und im Territorium der seit Oktober geschlossenen I. Internationalen Jagdausstellung sowie auf die in der kleinen Zufahrtsstraße gelegenen Praterbuden wurden vom Feuerwehrkommando, noch bevor die Meldung „Großfeuer“ von der Brandstätte in der Zentrale einlief, die Dampfprißenzugwache Simmering, die Zugwache Landstraße und zwei weitere Dampfprißenzüge der Zentrale (bestehend aus Tenderwagen und Dampfpriße) zur Ausrückung beordert. Die ersten am Brandplatze eingetroffenen Abteilungen fanden

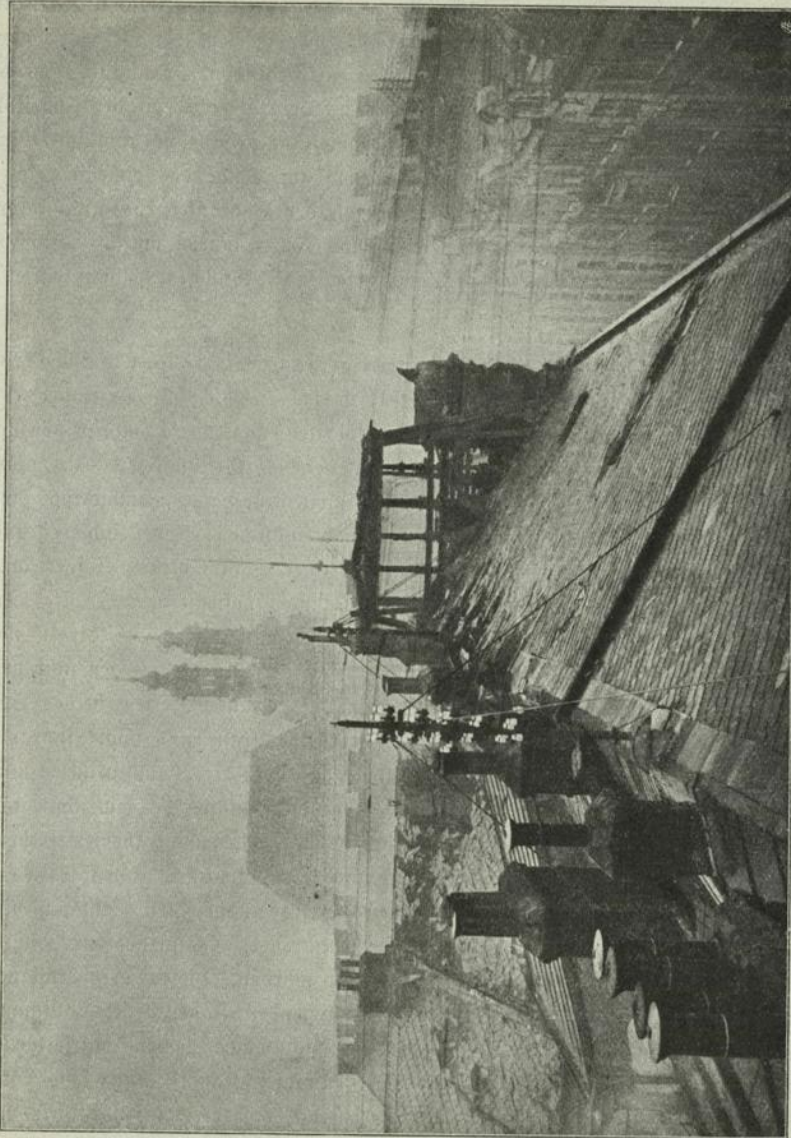
folgende Situation vor: Das Objekt des Marinepanoramas, ein zirka 46 m langer, 36 m breiter und 12 m hoher Holzbau, stand in seiner ganzen Ausdehnung in hellen Flammen; die gegen die kleine Zufahrtsstraße gelegenen Teile der Dachkonstruktion begannen bereits einzustürzen. Infolge der enormen Hitze und durch die vom Marinepanoramagebäude herabfallenden brennenden Holzstücke waren auch die zunächst gelegenen



Großfeuer im Zirkusparke (L. I. Prater).

Objekte (Narrenpalast und Wigel-Wagel-Bahn) in Brand geraten. Kurz nach Eintreffen des ersten Zuges der Centrale stürzte die ganze Dachkonstruktion des brennenden Objektes in sich zusammen, die Nachbarobjekte und den ganzen Prater mit einem riesigen Funkenregen überschüttend. Auch ein kleines, eine Transformatorstation enthaltendes, hölzernes Objekt sowie das an der rückwärtigen Front des Marinepanoramagebäudes gelegene Karussell „zur Linzerin“ geriet nun in Brand, wodurch die anschließenden Praterhütten

sehr gefährdet waren. An eine Rettung der bereits in hellen Flammen stehenden Holzobjekte war überhaupt nicht zu denken und es mußte mit Rücksicht auf den zur Zeit des Brandes herrschenden leichten Westwind zunächst ein Übergreifen des Feuers auf die anschließenden Objekte des Lunaparkes und der Jagdausstellung sowie auf die Praterbuden in der kleinen Zufahrtsstraße mit allen Mitteln verhindert werden. Zu diesem



Dachfeuer IX., Porzellanstraße 2.

Zwecke wurden von den zuerst auf der Brandstelle eingetroffenen Löschzügen vier Schlauchlinien gelegt. Die Hydranten im Lunapark hatten aber nur geringen Druck, hauptsächlich deshalb, weil die Hydrantenleitung im Inneren der Marineschau durch das Feuer zerstört war und das Wasser dort nutzlos ausfloß, weshalb beim Eintreffen der nächsten Feuerwehrtabteilungen sofort die außerhalb des Lunaparkes gelegenen Hydranten in Verwendung genommen werden mußten. Um 10 Uhr 30 Minuten abends war jede Gefahr einer Verbreitung des Feuers beseitigt, das Feuer somit lokalisiert und nach

einer weiteren Stunde gelöscht. Von $\frac{1}{2}$ 12 Uhr an wurden die einzelnen Feuerwehrcapitalteilungen allmählich zurückgezogen; um 1 Uhr nachts übernahm eine Brandwache den Dienst auf der Brandstelle und verblieb daselbst bis zum Mittag des 15. November. Ausgerückt waren insgesamt 4 Offiziere mit 104 Mann, 15 Automobile und 4 bespannte Feuerwehrreräte, darunter 6 Dampfspritzen, von denen 5 in Verwendung waren.

Am 8. Dezember: Dachfeuer, IX., Porzellangasse 2. — Um 3 Uhr 35 Minuten wurde durch neun telephonische Anzeigen ein Dachfeuer in der k. u. k. Hofwagenfabrik Jakob Bohner & Co. gemeldet. Es brannten zirka 300 m² Dachstuhl des an die Fabrik angrenzenden viergeschossigen Wohnhauses und ein kleiner Teil des Fabrikdaches mit den unter den Dächern befindlichen Bodenabteilungen, welche reichliche Nahrung für das Feuer enthielten. Ein turmartiger Aufbau am Dache des ohnehin sehr hohen Wohnhauses erschwerte anfangs die Löschaktion, da der Hydrantendruck nicht ausreichte, um eine ausgiebige Löschwirkung zu erzielen. Das Feuer wurde mit 3 Dampfspritzen, 2 pneumatischen Schiebleitern und 7 Schlauchlinien in 3 Stunden gelöscht. Der halbe Dachstuhl wurde erhalten.

Am 19. Dezember: Brand in der Betriebsanlage der Ersten Wiener Eisengießerei- und Handels-Aktiengesellschaft. — Am 19. Dezember, 11 Uhr 49 Minuten nachts wurden die Hauptwache Favoriten und die Dampfspritzenzugwache Simmering von der Feuerwehrcentrale zum Fabrikfeuer XI., Grillgasse 21—25, alarmiert. Die zuerst am Brandplaz eingetroffene Dampfspritzenzugwache Simmering fand den hoffseitigen Fabrikstrakt mit der im ersten Stocke befindlichen Modelltischlerei und dem Modellboden bereits in Flammen und griff mit zwei Schlauchlinien sofort an. Der Tenderwagen dieser Wache legte eine Schlauchlinie vom gassenseitigen Trakte (Trakt in der Grillgasse) über eine tragbare Schiebleiter gegen den hoffseitigen Fabrikstrakt, während die Gaspritze mit einer Schlauchlinie das Übergreifen des Feuers auf den noch verschont gebliebenen Teil des hoffseitigen Traktes zu verhindern trachtete. Diese beiden Schlauchlinien wurden von dem Hydranten Grillgasse, Ecke Vorystraße und vom Hydranten bei Sedlitzgasse 43 gespeist. Bei ersterem Hydranten stand auch die Dampfspritze Simmering, war jedoch nicht in Aktion. Die zum Feuer fahrende Hauptwache sah schon von der Geißelbergstraße über das freie Feld die brennende Fabrik und bemerkte bei ihrer Ankunft, daß der Wind direkt in der Längsrichtung des hoffseitigen Fabriktraktes wehte. Es wurden daher zur Unterstützung der einen bereits ausgelegten Schlauchlinie zwei weitere Schlauchlinien vom Mannschaftswagen und der Gaspritze der Hauptwache befohlen, welche vom Hydranten Grillgasse gespeist wurden. Diesen drei Schlauchlinien gelang es auch, das Übergreifen auf den anschließenden Fabrikstrakt vollkommen zu verhindern. Rüstwagen und Dampfspritze der Hauptwache legten mittlerweile eine Schlauchlinie vom 350 m entfernten Wiener-Neustädter Kanale durch die Grillgasse bis zum Hydranten Grillgasse 30 und verbanden die von diesem Hydranten führende Schlauchlinie mit der neugelegten. Die Dampfspritze der Hauptwache, welche aus dem Wiener-Neustädter Kanale saugte, speiste diese Schlauchlinie. Nach dem Einschalten beider Dampfspritzen wurde eine fünfte Schlauchlinie über die Drehleiter, welche in der Vorystraße aufgefahren war, vom Teilungsstücke des Tenderwagens auf das Dach der gegen die Vorystraße gelegenen Gußhalle und eine sechste Schlauchlinie in das Innere der Gußhalle vom Teilungsstücke der Gaspritze Simmering gelegt. Während der Arbeit mußten die Dampfventile der im brennenden Teile der Fabrik stehenden Dampfmaschine geöffnet werden. Ein Mann der Fabrik fiel durch eine Oberlichte eines

Daches und wurde von der Feuerwehrmannschaft unverletzt in Sicherheit gebracht. Das Feuer war nach 38 Minuten auf den ursprünglichen Herd beschränkt und nach 1 Stunde 12 Minuten gelöscht; die Brandwache verblieb bis 10 Uhr vormittags des folgenden Tages. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden. Der Schaden betrug 14.500 K und ist durch Versicherung gedeckt.

Am 21. Dezember: Brand des Wohngebäudes am Magleinsdorfer Frachtenbahnhofe. — Am 21. Dezember, 10 Uhr 35 Minuten nachts wurde die Hauptwache Favoriten und die Dampfspritzenzugwache Margareten von der Feuerwehrzentrale vom Feuer Magleinsdorfer Bahnhof verständigt. Die am Brandplatz zuerst eingetroffene Wache Margareten fand das Innere des Dachbodens des Wohngebäudes vollkommen in Flammen und griff das Feuer mit zwei Schlauchlinien über das Stiegenhaus von einem Hydranten im Territorium des Frachtenbahnhofes an. Bei Ankunft der Hauptwache schlugen bereits die Flammen aus dem Dache. Da die in nächster Nähe aufgestellten Hydranten am Margaretingürtel zu dieser Zeit auf einige Tage außer Betrieb gesetzt worden waren, wovon die Feuerwehr Kenntnis hatte, mußte beim Eintreffen der Hauptwache der ungefähr 600 m entfernte Hydrant im X. Bezirke, Gudrunstraße 200, für den Betrieb bereit gestellt werden. Zu diesem Zwecke wurden sämtliche Schlauchkarren vereint und es legte die Mannschaft der Hauptwache diese Schlauchlinie vom Gebäude gegen den erwähnten Hydranten aus. Mit dem Reste der noch auf den Geräten der Wache Margareten verbliebenen Schläuche wurden von den beiden Ausläufen des am vorderen Ende eingebauten Teilungsstückes zwei Schlauchlinien über zwei tragbare Schiebleitern auf das Dach geführt. Gleichzeitig wurde Nachschub von zwei Dampfspritzen und einem Schlauchwagen verlangt. Die beiden am Brandplatz eingetroffenen Dampfspritzen wurden zu den bereits in Tätigkeit stehenden Hydranten befohlen und daselbst eingeschaltet, während der Schlauchwagen nicht mehr in Aktion kam. Das Feuer war nach einer halben Stunde lokalisiert und nach einer Stunde gelöscht; während der Aktion herrschte vollkommene Windstille. Der Dachboden des Hauses war derart mit Möbeln und Kisten überfüllt, daß ein Vordringen in demselben sehr schwer möglich war; durch das lange dem Feuer Widerstand leistende Eternitdach mit Holzverschalung war ein Abziehen des Rauches aus dem Bodenraume nicht möglich und dieser Umstand erschwerte die Arbeit im Dachboden. Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit einer am Dachboden bei offenem Lichte arbeitenden Partei entstanden und wurde erst eine halbe Stunde, nachdem diese den Dachboden verlassen hatte, wahrgenommen, während welcher Zeit sich daselbe ungehindert ausbreiten konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

4. Spenden und Stiftungen für die städtische Feuerwehr.

Im Berichtsjahre gelangten die Zinsen von verschiedenen Stiftungen im Gesamtbetrage von 2360 K an unterstützungsbedürftige Mitglieder der Feuerwehr zur Verteilung.

Die Zinsen kleinerer Stiftungen, deren Verteilung dem Feuerwehr-Kommandanten zusteht, wurden im Betrage von 710 K 71 h als Krankenunterstützungen an bedürftige Mitglieder des Mannschaftsstandes ausgefolgt.

Von verschiedenen Körperschaften und Privaten wurden aus Anlaß des Einschreitens der städtischen Feuerwehr bei Lösch- und Rettungsarbeiten zusammen 3706 K für die Feuerwehrmannschaft gespendet. Zur Aufbesserung der Mannschaftskost anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers am 18. August, dann am Weihnachtsabende und am Neujahrstage hat der Stadtrat den Betrag von 828 K genehmigt.

Die Direktion des Eszterhazybades hat dem Feuerwehrkommando 400 Freikarten zum unentgeltlichen Gebrauche der Dampfbäder im Eszterhazybade für die Feuerwehrmannschaft zur Verfügung gestellt.

5. Belobungen, Anerkennungen und Remunerationen.

Vom Gemeinderate, Stadtrate und Magistrate wurden in besonders berücksichtigungswerten Fällen für das Feuerwehrpersonal Remunerationen im Gesamtbetrage von 3000 K bewilligt.

Die Stadtgemeindevorstellung Klosterneuburg sowie das Kommando des k. u. k. Pionierbataillons Nr. 6 in Klosterneuburg haben dem Feuerwehrkommando für die tatkräftige Hilfeleistung am 9. Februar bei Bekämpfung des Brandes in der Philipp Rödgerschen Fabrik chemischer Produkte und für die Erhaltung der in unmittelbarer Nähe des Brandplatzes gelegenen ärarischen Objekte den wärmsten Dank ausgesprochen.

Der k. k. Bezirkschulrat Wien hat am 9. April dem Feuerwehrkommando für die zweckmäßige, umsichtige und zeitgerechte Zustellung der bedeutenden Mengen von Lehr- und Lernmitteln an die Wiener Schulen den Dank ausgesprochen.

Der Wiener Tierchutzverein hat der um den Tierchutz verdienten Feuerwehrmannschaft Anerkennungsdiplome und Prämien im Gesamtbetrage von 1110 K verliehen.

Der Präsident des Pariser Gemeinderates hat den Leistungen der Offiziere und Mannschaften bei der den Pariser Gästen vorgeführten Schauübung der städtischen Feuerwehr am 3. September die höchste Anerkennung gezollt und für die Feuerwehrmannschaft eine Spende von 200 Frs. gewidmet.

Der Stadtrat hat zufolge Beschlusses vom 5. Oktober dem Kommando der städtischen Feuerwehr für die aufopfernde Tätigkeit bei dem Brande in den Betriebsräumen des k. u. k. Hofstischlers J. W. Müller, V., Ginfiedlerplatz, die Anerkennung ausgesprochen.

Die Leitung des ungarischen Jagdschlosses in der I. Internationalen Jagdausstellung hat dem Feuerwehrkommando für die ihr seitens der in der Ausstellung errichteten Feuerwache wiederholt geleisteten vorzüglichen Dienste den verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Die Firma Siemens & Halske hat dem Obertelegraphisten 2. Kl. Konrad Teltcher und dem Telegraphisten 2. Kl. Eduard Schoral für die gute Instandhaltung der auf der Hauptfeuerwache Favoriten aufgestellten Feuermeldeanlage Remunerationen von je 30 K erteilt.

6. Freiwillige Feuerwehren.

Wie in den Vorjahren wurden den freiwilligen Feuerwehren alle für den Lösch- und Rettungsdienst notwendigen Geräte und Materialien beigelegt und für kleinere, laufende Ausgaben Subventionen im Gesamtbetrage von 18.270 K bewilligt. Insgesamt wurden im Berichtsjahre für die freiwilligen Feuerwehren rund 389.200 K aufgewendet. Am Ende des Jahres bestanden mit Ausschluß der Fabriks- und Turner-Feuerwehren 44 freiwillige Feuerwehren mit 1420 ausübenden Mitgliedern. Zur Besorgung des Telegraphendienstes, der Wartung der Dampfspritzen, Pferde zc. waren in 15 Wachen freiwilliger Feuerwehren 14 Telegraphisten, 4 aktive Feuerwehrmänner, 5 Maschinisten, 4 Heizer und 18 Kutscher der Berufsfeuerwehr zugeteilt. Pferde der städtischen Feuerwehr waren zugeteilt bei den freiwilligen Feuerwehren: Hernals (6), Währing (6), Gaudenzdorf (4), Unter-Meidling (6), Rudolfsheim (6), Kaiser-Ebersdorf (4) und Breitensee (4). Die Beistellung der Bespannung für die Geräte der übrigen freiwilligen Feuerwehren war durch Verträge mit Fuhrwerksbesitzern sichergestellt. Außer diesen freiwilligen Feuerwehren bestanden in Wien noch zwei freiwillige Turner-Feuerwehren und drei Fabriks-Feuerwehren mit der Löschberechtigung für bestimmte Rayons.

7. Kosten des Feuerlöschwesens.

Die Einnahmen für die Feuerwehr der Stadt Wien betragen 203.774 K 01 h, die ordentlichen Ausgaben 1,925.624 K 72 h, die außerordentlichen Ausgaben 219.069 K 03 h, die Gesamtauslagen daher 2,144.693 K 72 h, von denen auf die freiwilligen Feuerwehren rund 389.200 K entfallen. In dem letzteren Betrage sind die Kosten der von der städtischen Feuerwehr beigegebenen, den Telegraphen- und Signalisierungsdienst in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren besorgenden Telegraphisten und Feuerwehrmänner, dann die Kosten der Instandhaltung der Telegraphen- und Mannschaftsalarmleitungen der freiwilligen Feuerwehren besorgenden Telegraphenbaupersonales, ferner die Kosten der zur Bespannung der Geräte der freiwilligen Feuerwehren von der Berufsfeuerwehr beigegebenen Pferde und Kutscher, endlich die Kosten für die Maschinisten und Heizer zur Wartung der in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren eingestellten Dampfspritzen nicht enthalten.

Weitere Angaben über die Tätigkeit und Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Wien enthält deren besonderer Jahresbericht sowie das Statistische Jahrbuch der Stadt Wien.

8. Administrative Verfügungen.

1. Zufolge Stadtratsbeschlusses vom 21. Dezember 1909 wurde zum Zwecke der Behebung von Wasserleitungsgebrechen ein alter Rüstwagen umgebaut, mit den nötigen Geräten ausgerüstet und im Berichtsjahre in der Zugwache Leopoldstadt, welche die Bespannung beizustellen hat, in Dienst gestellt.

2. Der Stadtrat hat zufolge Beschlusses vom 12. November 1909 grundsätzlich genehmigt, daß durch die städtische Feuerwehr Überführungen erkrankter Pferde aus Ställen in die Tierheilanstalt vorgenommen werden dürfen; zufolge Stadtratsbeschlusses vom 12. Jänner sind solche Überführungen nur dann vorzunehmen, wenn dem städtischen Feuerwehrkommando die Bescheinigung eines Tierarztes vorgewiesen wird, daß das zu befördernde Tier weder selbst an einer Infektionskrankheit leidet, noch aus einem verseuchten Stalle stammt.

3. Zufolge Stadtratsbeschlusses vom 20. Jänner wurden den Inhabern der Dienstwohnungen in der Hauptfeuerwache Favoriten einmalige Beiträge im Gesamtausmaße von 500 K zu den Heizkosten gewährt.

4. Laut Gemeinderatsbeschlusses vom 16. Dezember wurde den der Feuerwache Favoriten zugeteilten Feuerwehr-Offizieren, wenn sie zum Dienste in der Feuerwehrzentrale an Stelle von beurlaubten oder erkrankten Offizieren kommandiert werden, für jede 24 Stunden dauernde Dienstleistung eine Zulage von 6 K bewilligt; die gleiche Zulage wird den der Feuerwehrzentrale zugeteilten Feuerwehr-Offizieren dann gewährt, wenn sie an Stelle von beurlaubten oder erkrankten Offizieren vertretungsweise zur Dienstleistung in der Feuerwache Favoriten bestimmt werden.

5. Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 15. Juli wurde den Obertelegraphisten 2. Kl. der städtischen Feuerwehr, insoweit deren Verwendung zu Telegraphenbauarbeiten in dienstfreier Zeit erforderlich ist, die mit Gemeinderatsbeschluss vom 16. April 1886 gewährte Arbeitszulage von 2 K auf 3 K täglich erhöht.

6. Zufolge Entschliessung des Bürgermeisters vom 1. September können gemeinsame Besichtigungen der Hauptwache Favoriten durch Vereine aus dienstlichen Rücksichten grundsätzlich nicht gestattet werden.

7. Über Ersuchen der Stadtbauamtsdirektion sind im Bedarfsfalle telephonische Verständigungen des städtischen Maschinisten im Kanalisationshebewerk Stadlau, an den städtischen Maschinenwärter der Hilfskanalpumpstation in Floridsdorf und an den städtischen Kanalkräumungsunternehmer für Floridsdorf durch die Feuerwehrzentrale, bezw. durch die Telegraphenstation der freiwilligen Feuerwehr Floridsdorf zuzustellen.

B. Hochwasservorkehrungen.

In der Sitzung der Donauregulierungs-Kommission vom 14. Oktober wurde entsprechend den Wünschen aller Gemeinden des Tullner Feldes beschlossen, den Damm zwischen Tulln und Altenberg in der Nivellette des Hochwassers vom Jahre 1899 auszugleichen.

Der Rest des für Schutzmaßnahmen im Tullner Becken zur Verfügung stehenden Kredites von rund 2·5 Millionen Kronen wird zur Bildung eines Notstandsfonds für die in Betracht kommenden Gemeinden verwendet werden, wozu die Zustimmung der drei Kurien, d. i. des Staates, des Landes Niederösterreich und der Gemeinde Wien, eingeholt wird.

Im Berichtsjahre führte die Donau zwar dreimal, und zwar in der Zeit vom 24. bis 26. April, vom 5. bis 7. Mai und vom 3. bis 5. September, größere Wassermengen bei Wasserständen von über 3 m bis im Maximum 3·64 m ab; da jedoch in allen diesen drei Fällen nach den Signalisierungen der Wasserstände in den oberen Donaugegenden und in den Hauptzuflüssen der Donau ein größeres Ansteigen des Wassers nicht zu befürchten war, konnte von einer Einberufung des Überschwemmungskomitees abgesehen werden.

Über eine Anregung des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines betreffend die Beantwortung von Fragen über den zu erwartenden Höchstwasserstand der Donau bei Wien und das Ausreichen der bestehenden Anlagen zum Schutze von Wien gegen Donauhochwässer wurde schon im Jahre 1908 im IX. Hefte der Beiträge zur Hydrographie Österreichs eine eingehende Studie über das Höchstwasser des Donaustromes bei Wien, verfaßt vom k. k. Ministerialrat, diplomierten Ingenieur Ernst Lauda, veröffentlicht und das generelle Projekt für die Ergänzung der Hochwasserschutzmaßnahmen in der Wiener Donauströmstrecke mitgeteilt.

Die wichtigsten Ergebnisse der den Zeitraum seit dem Jahre 1000 bis zur Gegenwart umfassenden Studie über die Donauhochwässer sind:

An der Donau ist die Hochflut des Jahres 1899, welche als das größte Hochwasser des abgelaufenen Jahrhunderts bekannt war, durch Überschwemmungen der Vergangenheit mehrfach erreicht und übertroffen worden. Auch an den hauptsächlichsten Zuflüssen der Donau (Inn, Traun, Enns) sind in der Vergangenheit Hochwässer zu verzeichnen gewesen, welche die bisher bekannt gewesenen erheblich übersteigen. Unter den Hochfluten des Donaustromes, deren Verlauf sich durch vorhandene Gedenkzeichen feststellen läßt, war jene des Jahres 1501, über welche allerdings nur in der oberen Donauströcke bis Melk verläßliche Wasserstandsangaben aufzufinden waren, die größte und jene vom Jahre 1787 die nächstgrößte. Die Hochflut des Jahres 1501 lieferte rechnermäßig nächst Wien eine sekundliche Wassermenge von rund 14.000 m³ pro Sekunde, die des Jahres 1787 eine solche von rund 11.800 m³ pro Sekunde. Die Maximalwasserführung des Hochwassers vom Jahre 1899 betrug dagegen nur rund

10.500 m³ pro Sekunde. Sie wird daher durch die beiden vorgenannten um 33%, bzw. 12% überschritten. Da das gegenwärtige Abflußvermögen der Donau bei Wien einschließlich des Donaukanales 11.900 m³ pro Sekunde, das des Donaudurchstiches bis zur Dammkrone 11.600 m³ pro Sekunde beträgt, ergibt sich, daß die gegenwärtig bestehenden Schutzanlagen nicht genügend sind, die Stadt Wien vor den Folgen einer der Hochwasserkatastrophe des Jahres 1501 gleichkommenden Hochflut zu schützen und daß sie selbst bei Wiederkehr eines Hochwassers gleich dem vom Jahre 1787 keine ausreichende Sicherheit bieten.

Um der weiteren Öffentlichkeit einen Einblick in die Wirksamkeit der zum Schutze der Stadt Wien gegen Überschwemmungen gegenwärtig bestehenden und für die Zukunft geplanten Vorkehrungen zu ermöglichen, hat der k. k. Minister für öffentliche Arbeiten angeordnet, daß die von seiten der Staatsverwaltung für die Ergänzung der Hochwasserschutzmaßnahmen für Wien in Aussicht genommenen Arbeiten im Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Bereine dargelegt und erläutert werden. Die Besprechung dieser Maßnahmen wurde am 26. Februar mit einem Vortrage des Verfassers der oberwähnten Studie Ernst Lauda über das Höchstwasser des Donaustromes bei Wien eingeleitet.

Die Grundzüge des Regierungsprojektes sind im Abschnitte X, A, e) dieses Verwaltungsberichtes unter „Donauregulierung“ auf Seite 175 angeführt.